



TAG DER PROVENIENZFORSCHUNG

Arbeitskreis
PROVENIENZforschung e.V.
#TagderProvenienzforschung

14. April 2021

Staats- und
Universitätsbibliothek
Hamburg Carl von
Ossietzky

„Zot le-zikaron“ – dies ist zur Erinnerung...



„Zot le-zikaron [Dieses ist für die Erinnerung]

meiner geliebten Großeltern aus
Peine

Joseph Freudenthal gestorben
18.10.1883

bestattet zu Peine

Ernestine Freudenthal, geb. Helft
geb. 23./7. 1818

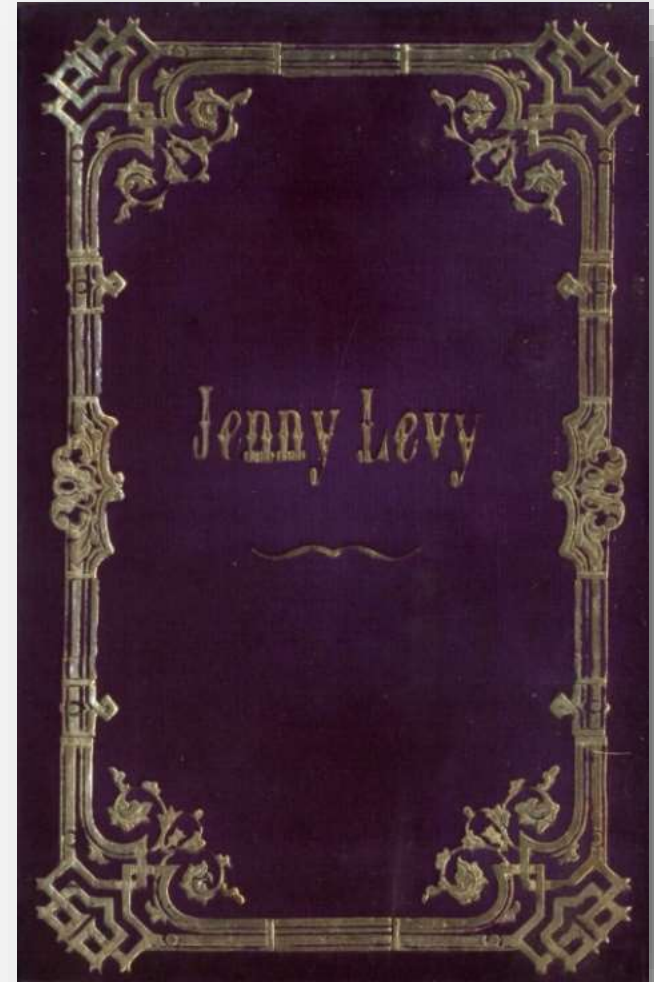
gestorben 23.4.1892

bestattet zu Hamburg O[h]lsdorf“

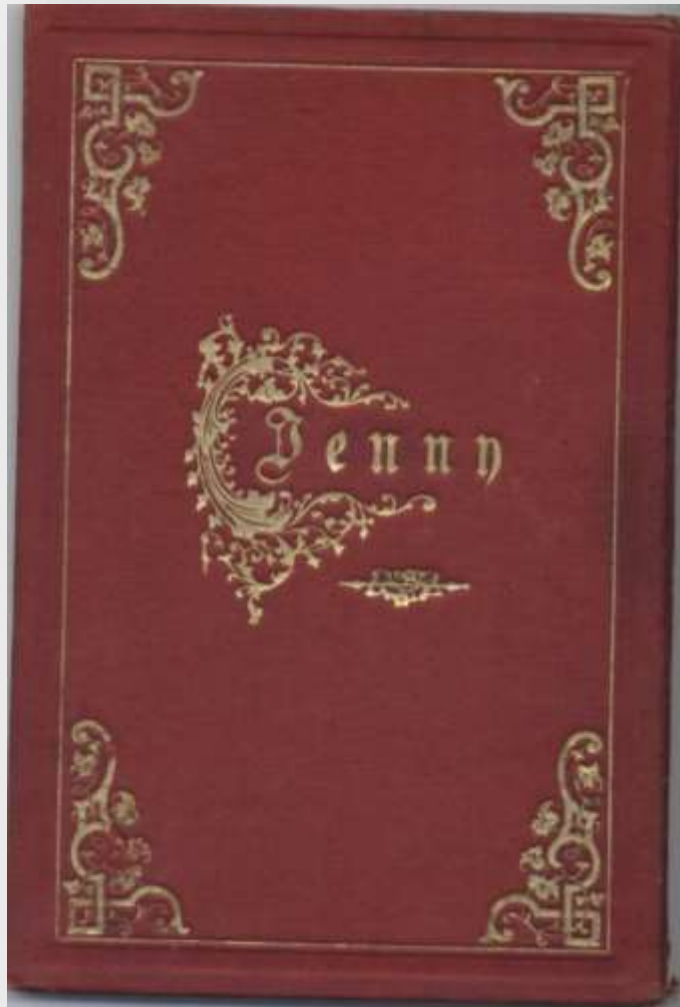
„Zot le-zikaron“

2012 stießen wir bei der Durchsicht der unkatalogisierten Bestände in der SUB Hamburg auf mehrere Bände mit besonders schönen Einbänden und zahlreichen handschriftlichen Anmerkungen, Zeichnungen und Verzierungen – die meisten davon in hebräischer Sprache.

Diese Inschriften berührten und machten neugierig: Wer mochte dieser Ludwig Levy, der Besitzer der offensichtlich oft gelesenen und wertgeschätzten Bücher, gewesen sein und wie waren die Bände in den Besitz der Stabi gekommen?



Ludwig Levys „erzählende“ Bücher



Ludwig Levys „erzählende“ Bücher

Die meisten der wiedergefundenen Bücher, die der Sammlung von Ludwig Levy zugeordnet werden können, enthalten genealogische Notizen oder Gedenkseiten, die oft mit Ornamenten verziert oder mit kunstvoll gestalteten Zitaten aus der Thora ergänzt sind.

Es ist vor allem diesen Anmerkungen zu verdanken, dass wir in diesem Fall den früheren und rechtmäßigen Besitzer der Bücher recht schnell identifizieren konnten, trotz des häufig anzutreffenden Vor- und Nachnamens.

Unsere teure, unvergessliche
Cousine und Schwägerin & Tante
Frau Else Levy
geb. Winterberger
Gattin des sel. Herrn
Joseph Levy
Tochter des Herrn Salomon Winterberger
& seiner Gattin Frau Mathilde
in Winterberg 1/2 Wetz. geb. Griesbach
geb. 18. März 1885 (Freitag)
zu Winterberg 1/2 Wetz.
gest. 26. Juli 1940.
20 Jahre 3700.
Bestattet in Osdorf d. 29. Juli 1940.

Ludwig Levys „erzählende“ Bücher



„Erinnerungsblatt

Else Irma Levy

geb. Winterberger

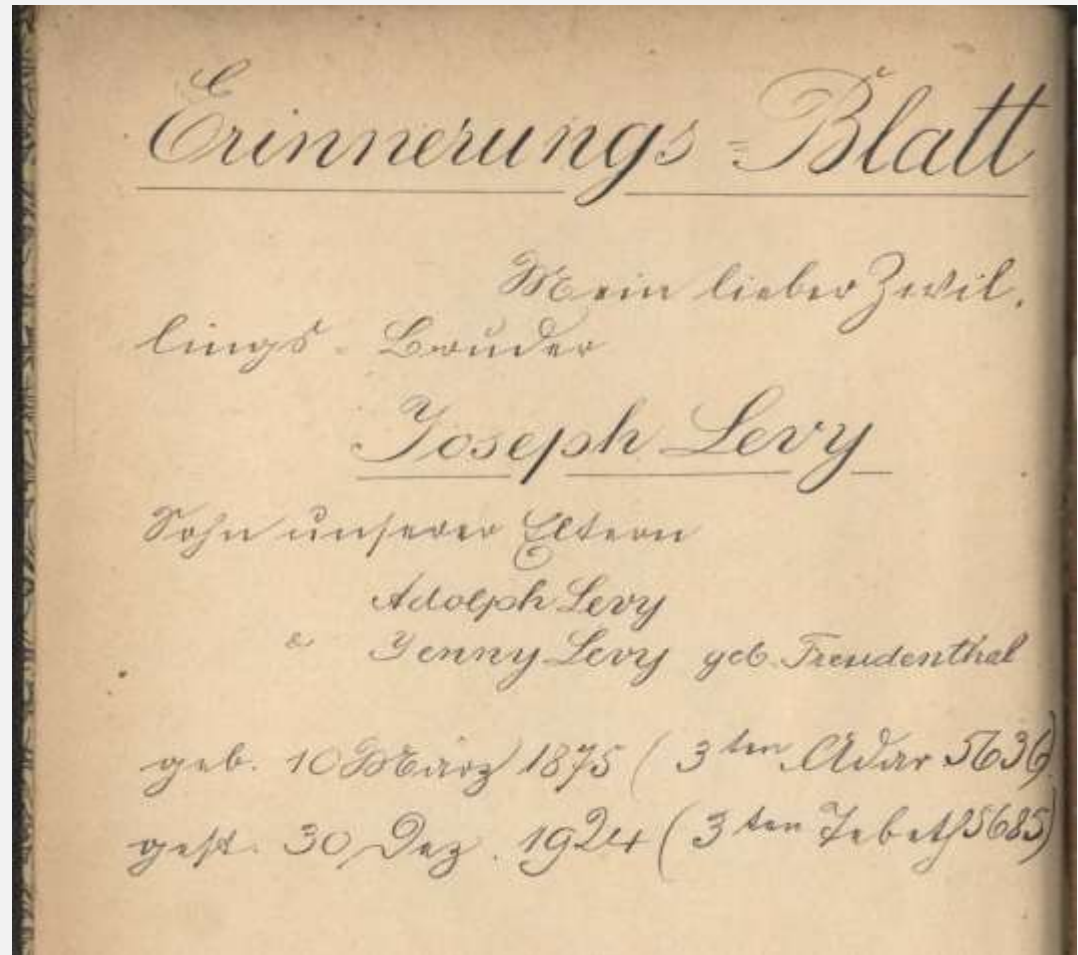
geb. 18.3.1885 zu Winterberg, gest.
26.7.1940 zu Hamburg,

einziges Kind von Solomon
Winterberger & Mathilde
Winterberger (...)

Gattin d. Herrn Joseph Levy, geb. zu
Hamburg 10.3. 1875, gest. zu
Hamburg 30.12.1924.“

Ludwig Levys „erzählende“ Bücher

„Erinnerungs-Blatt
Mein lieber Zwillings-
Bruder Joseph Levy
Sohn unserer Eltern
Adolph Levy
& Jenny Levy geb.
Freudenthal
geb. 10 März 1875 (...)
gest. 30 Dez. 1924 (...)"



Ludwig Levys „erzählende“ Bücher



„Braut-Gebetbuch
meiner geliebten Großmutter
Frau Ernestine Freudenthal
geb. Helft

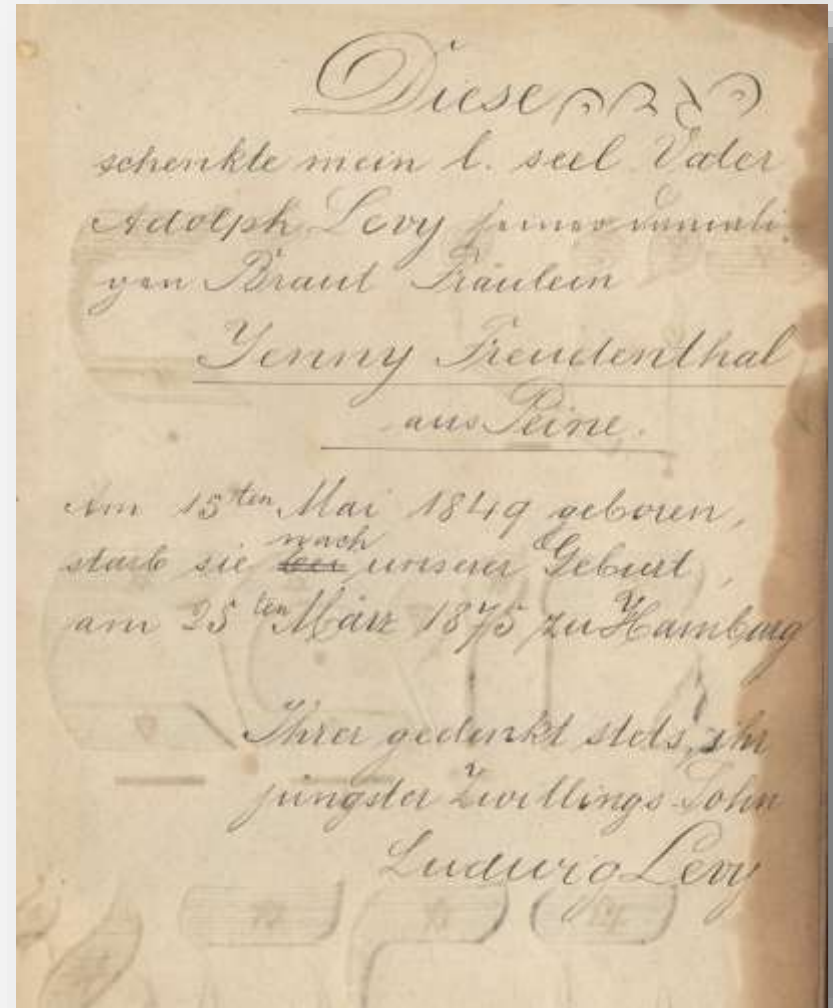
geb. den 23. Juli 1818 zu Peine
gest. den 23. April 1892 zu Hamburg ...
Gattin des Herrn Joseph Freudenthal in
Peine.

Ihrer gedenkt immerdar
in Liebe & Verehrung
ihr Enkel Ludwig Levy Hamburg“

Ludwig Levys „erzählende“ Bücher

Besonders eine Notiz, die Ludwig Levy seiner Mutter Jenny widmete, lieferte alle Informationen, die für die Individualisierung des infrage stehenden Ludwig Levy notwendig waren:

„Diese [Haggada] schenkte mein l.[ieber] seeliger Vater Adolph Levy seiner damaligen Braut Fräulein Jenny Freudenthal aus Peine. Am 15ten Mai 1849 geboren, starb sie nach unserer Geburt, am 25ten März 1875 zu Hamburg. Ihrer gedenkt stets ihr jüngster Zwillings-Sohn Ludwig Levy.“



Ludwig Levy



HAMBURG 27, den
AUSSCHLAGER ELBDEICH 74-76

Durch den Abgleich dieser Informationen mit den Informationen des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen konnten wir den „richtigen“ Ludwig Levy identifizieren, einen Geschäftsmann aus Hamburg. Er übernahm 1907 zusammen mit seinem Zwillingenbruder Joseph das Familienunternehmen seines Vaters Adolph, eine Metallverhüttung am Ausschläger Elbdeich 74/76.

Nach Josephs Tod führte er das Geschäft alleine weiter, bis er es 1938 höchstwahrscheinlich zwangsweise verkaufen musste.

Foto: Leo Baeck Institute, New York

Hamburg, Isestraße 67

Obwohl Ludwig und seine Frau Ida mehrere Ausreiseversuche unternahmen – insbesondere nach Ludwigs Inhaftierung im KZ Sachsenhausen im Herbst 1938 –, gelang nur dem Sohn Hartwig mit seiner Frau Irma 1939 die Flucht in die USA. Ludwig und Ida wurden 1942 deportiert, zunächst nach Theresienstadt und dann in das Vernichtungslager Maly Trostinec bei Minsk, wo sie umkamen.



Foto: Leo Baeck Institute, New York

Zugangsweg?

Wie genau die Bücher von Ludwig Levy in die Magazine der SUB Hamburg kamen, wissen wir nicht, da sie weder eine Zugangsnummer erhalten haben noch in den Erwerbungsjournalen verzeichnet sind.

Es ist jedoch zu vermuten, dass sie nach der Zwangsumsiedlung von Ludwig, Ida und ihrer Schwägerin Else aus ihrem Haus in der Isestraße 67 in eines der so genannten „Judenhäuser“ in der Dillstraße beschlagnahmt wurden und der Bibliothek als „Geschenk“ der Gestapo überwiesen wurden.



„Vergessen“

Leider kann die genaue Menge an NS-Raubgut, die in diesen Jahren in die SUB Hamburg kam, trotz der akribischen Dokumentation der verschiedenen Erwerbungen und „Zuteilungen“ nur geschätzt werden, da bereits 1942 ein erheblicher Teil der „Geschenke“ der Gestapo wegen des kriegsbedingten Fehlens von qualifiziertem Bibliothekspersonal nicht mehr ordnungsgemäß bearbeitet werden konnte.

Nach der fast vollständigen Zerstörung der Bibliothek 1943 wurden diese nicht katalogisierten Bände der NS-Beute zusammen mit Neulieferungen sowie geborgenen historischen Beständen der SUB eingelagert und in den folgenden Jahren ungeachtet ihrer problematischen Provenienz gemeinsam in den Bestand eingearbeitet. Ein beträchtlicher Teil blieb jedoch unkatalogisiert und wurde in die Magazine verbracht, wo die Bücher – gewollt oder ungewollt – dem Vergessen anheimfielen.

Lebensspuren

Gerade dem Umstand, dass die Bücher jahrelang nicht angerührt wurden, ist es wohl zu verdanken, dass die Widmungen, Gedenkseiten, Signaturen etc. perfekt erhalten geblieben sind – und dass auch Fotos, Briefe und allerlei Ephemera wie Quittungen oder Zeitungsartikel genau dort verblieben sind, wo Ludwig Levy oder andere Familienmitglieder sie abgelegt hatten: ein wahrer Erinnerungsschatz.



Lebensspuren

All diese Spuren charakterisieren die Bücher als Erinnerungsstücke oder Mementos, die in diesem speziellen Fall auf mehreren Ebenen der Erinnerung oder des Gedächtnisses wirken.

Für Ludwig Levy dienten die Erinnerungsseiten als eine Art persönliches Gedenkbuch für geliebte Familienmitglieder und waren damit Teil seiner persönlichen Erinnerungskultur.

Für uns sind die Bücher eine äußerst wertvolle Quelle für Informationen über Ludwig Levy selbst, seine Familie und Freunde.



Lebensspuren

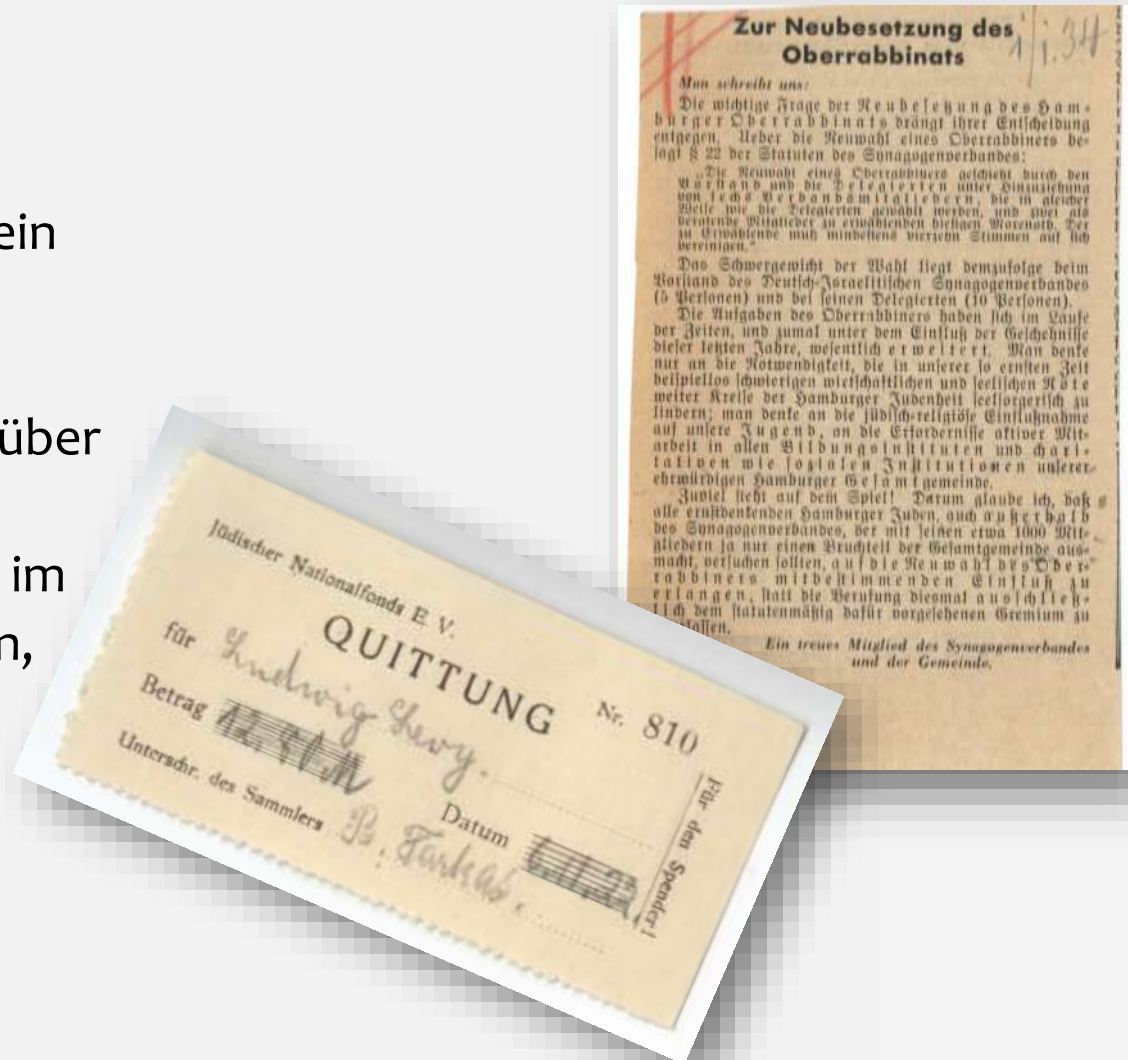
Bisher konnten wir noch nicht alle Spuren klären. So wissen wir nicht, wer die vier Damen auf dem Foto im Garten sind – könnten es Ida und ihre Schwägerin sein?

Und wer ist das kleine Mädchen auf dem Foto, das auf April 1936 datiert ist – vielleicht Idas Nichte, eine Tochter von einem ihrer Brüder?



Religion und Glauben

Andere Spuren, wie die sorgfältig gestalteten Gedenkblätter und Zitate, ein Beleg aus dem Jüdischen Nationalfonds oder ein markierter Zeitungsartikel über die Neubesetzung des Oberrabbinats in Hamburg im Jahr 1934 deuten darauf hin, wie wichtig das Gemeindeleben und die Religion für Ludwig Levy gewesen sind.



Religion und Glauben

Ein ganz besonderes Beispiel für seine Wertschätzung religiöser Traditionen und Rituale ist diese Zeichnung eines Sedertellers, die wir in einer Haggada-Ausgabe von 1712 gefunden haben.

Am Sederabend, dem Vorabend zu Pessach, wird zur Erinnerung an den Auszug der Juden aus Ägypten die Sedertafel mit symbolischen Speisen gedeckt, es werden Texte aus der Haggada gelesen und es wird mit der Familie gefeiert.

Die Zeichnung ist von Ludwig Levy signiert und auf Pessach 1940 datiert - dies ist der späteste Eintrag, den wir gefunden haben.



Beziehungen

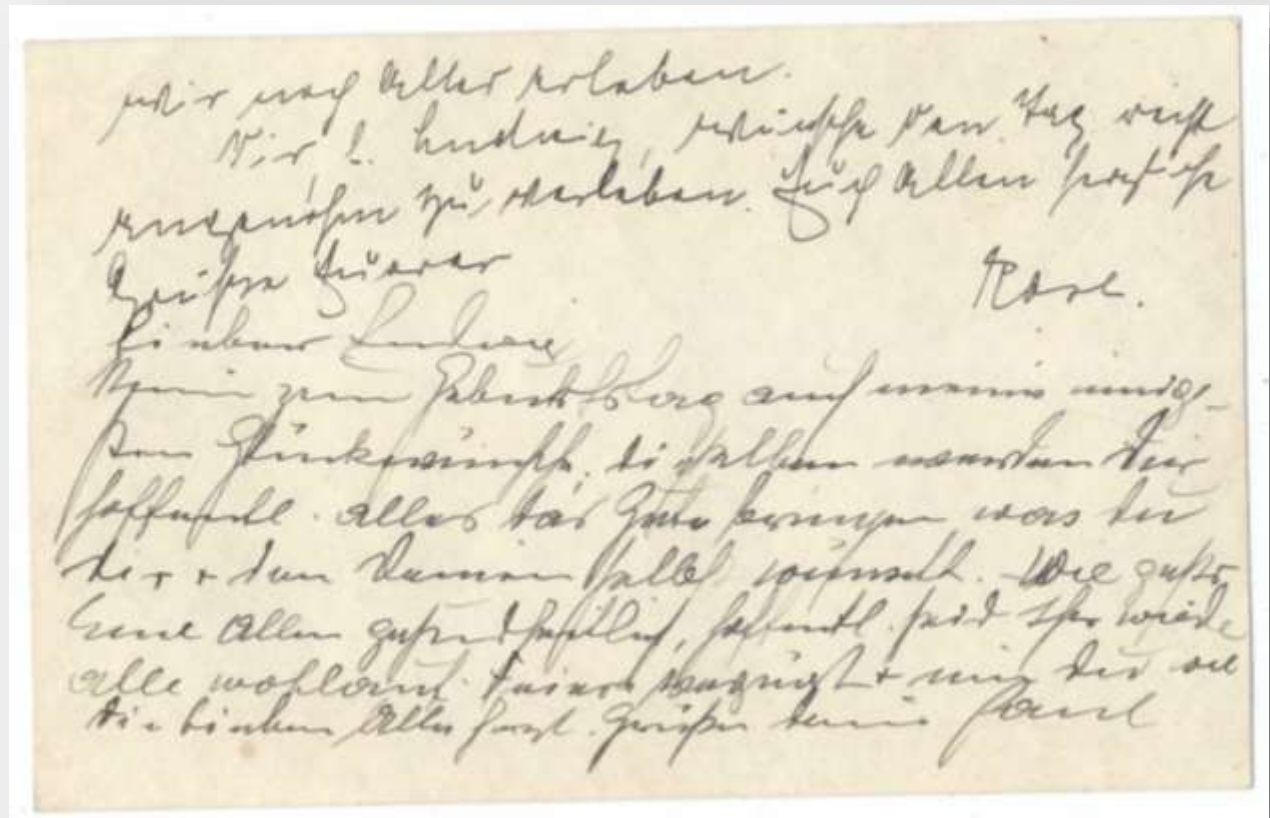
Während sich unsere Aufmerksamkeit und unser Interesse bei der Provenienzforschung normalerweise (und fast zwangsläufig) ausschließlich auf den Vorbesitzer und seine Familie richtet, erweitern einige der Spuren, die wir in den Büchern Ludwig Levys gefunden haben, den Horizont und verweisen auf das umfangreiche Netzwerk von Freunden, Bekannten, Geschäfts- und Familienbeziehungen, das zu jedem Leben gehört:

Geburtstagsgrüße von Freunden und Familienmitgliedern, Visitenkarten und Geschäftskorrespondenz lassen das Bild eines regen Soziallebens erahnen.

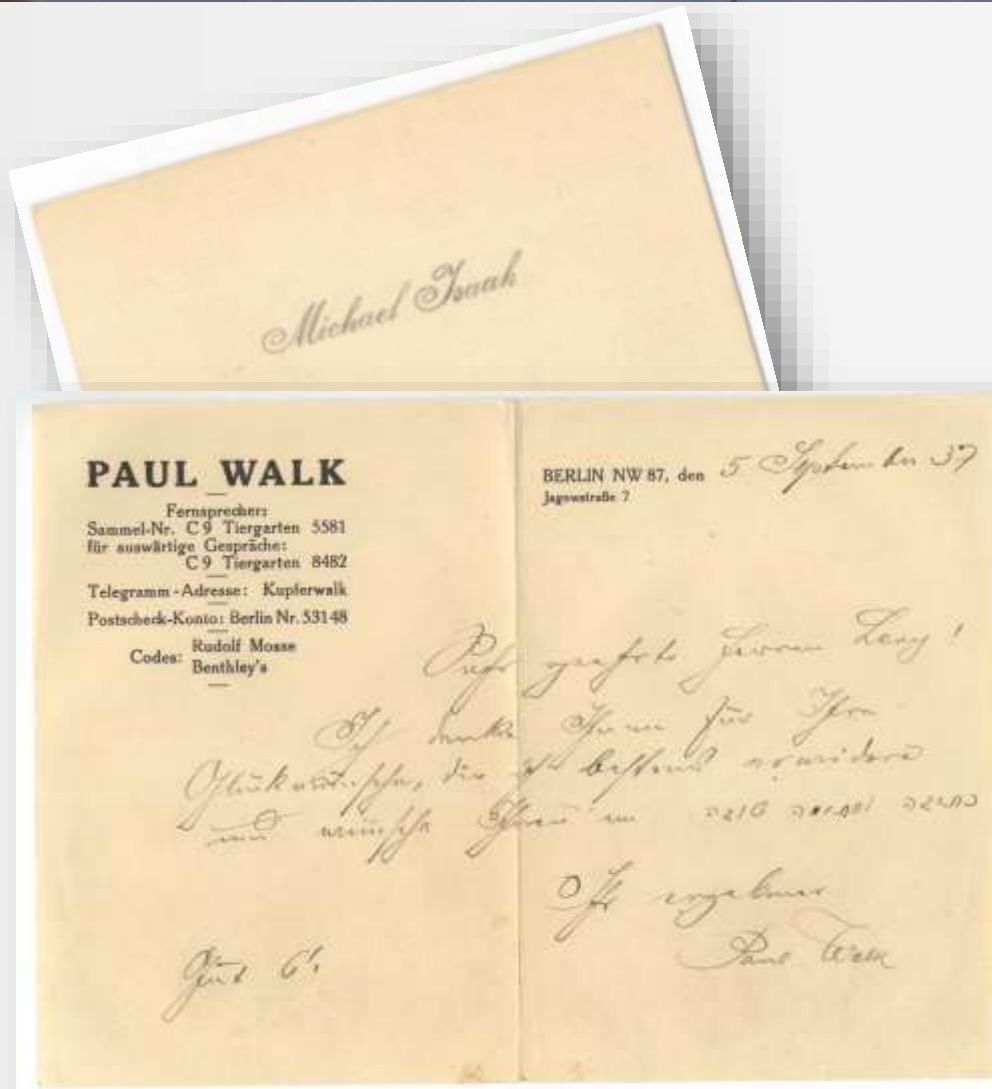
Eine Postkarte

„Lieber Ludwig,
heute will ich Dir zu Deinem
Geburtstage meine
herzlichsten Glückwünsche
senden. [Bis?] jetzt
entbehrte Euere Nachricht,
jedoch will ich hoffen, daß Ihr
 Euch alle wohl befindet. Du,
I.[iebe] Ida, hast sicher mit
Vorbereitungen für den
Umzug zu tun. [...] Euch
allen herzliche Grüße Euerer
Mose“

„Lieber Ludwig,
nimm [?] zum Geburtstag
auch meine innigsten
Glückwünsche; die selben [?]
werden [?] Dir hoffentl. alles
das Gute bringen was Du Dir
+ den Deinen selbst
wünschst. Wie geht[s] Euch
allen gesundheitlich,
hoffentl. seid Ihr wieder alle
wohlauf. Feiere vergnügt
[...] herzl. Grüße Dein Paul“



Beziehungen



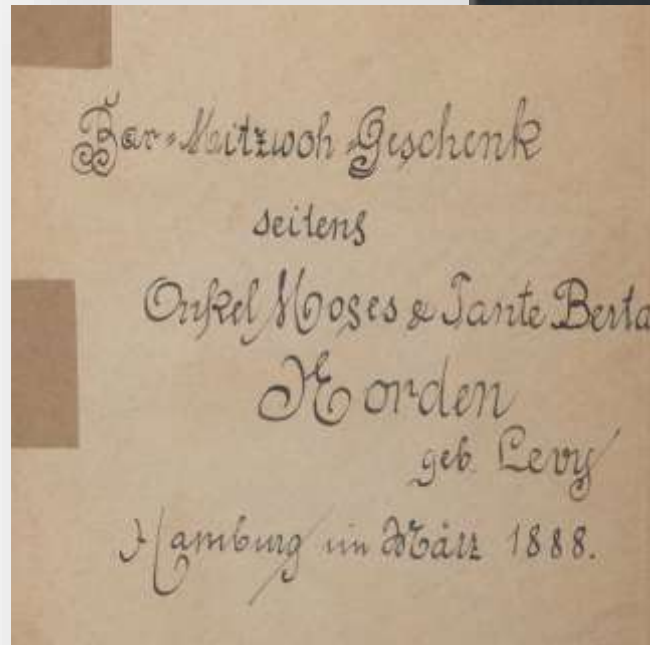
Neben der genannten Geburtstagskarte fanden wir eine Visitenkarte von Michael Isaak, einem Büroangestellten in Hamburg, sowie einen an Ludwig Levy adressierten Brief seines Berliner Geschäftspartners Paul Walk.

Auch sie wurden von den Nazis ermordet: Michael Isaak 1944 in Minsk, Paul Walk, dessen Geschäft 1942 liquidiert wurde, starb im selben Jahr in Riga.

Verwandtschaft

In einem anderen Buch entdeckten wir einen Zettel, der überraschenderweise eine Verbindung zwischen Ludwig Levy und einer anderen, uns gut bekannten Familie aus Hamburg aufzeigte:

„Bar-Mitzwoh-Geschenk seitens Onkel Moses und Tante Berta (geb. Levy) Norden, Hamburg im März 1888“ hatte Ludwig im ersten Band einer Pentateuch-Ausgabe in 5 Bänden notiert.



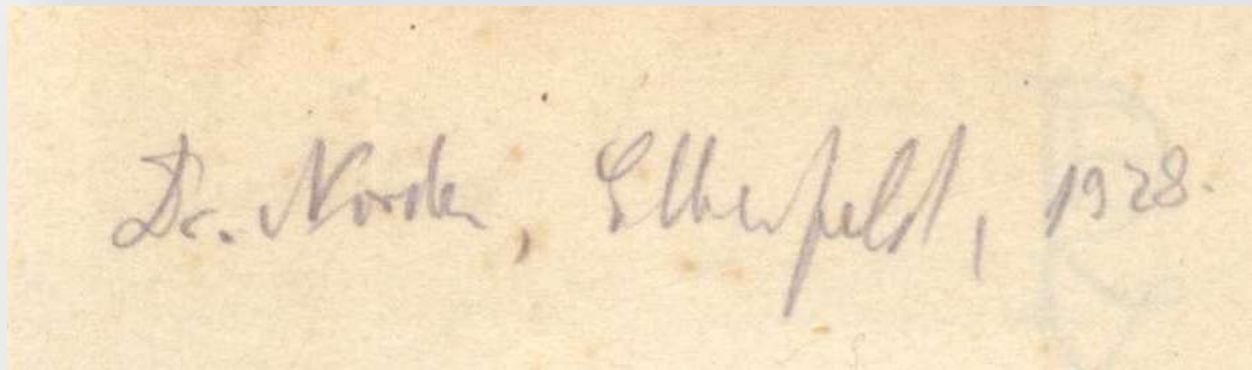
Bar-Mitzwoh Geschenk
seitens
Onkel Moses & Tante Berta
Norden
geb. Levy
Hamburg im März 1888.



Verwandtschaft

Berta Norden geb. Levy war höchstwahrscheinlich die Schwester von Adolph Levy, Ludwigs Vater – damit war Ludwig der Cousin von Bertas Sohn Joseph Norden, von dem wir bereits zwei Jahre zuvor mehrere Bücher im Bestand der SUB Hamburg gefunden hatten.

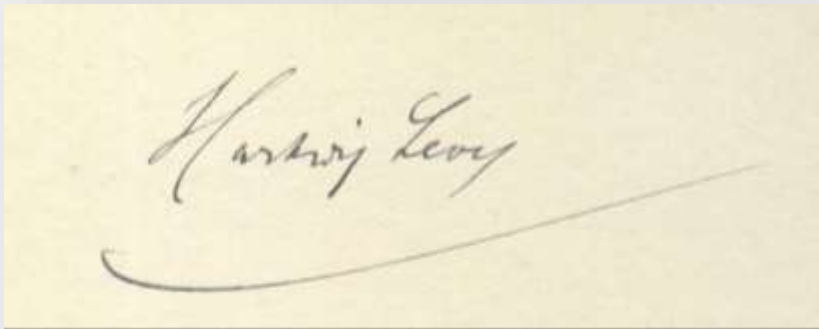
Joseph Norden, 1870 in Hamburg geboren, war lange Zeit Rabbiner in Elberfeld (bei Wuppertal) gewesen. Nach seiner Pensionierung und seiner Rückkehr nach Hamburg im Jahr 1935 unterstützte er aktiv die dortige jüdische Gemeinde. 1942 wurde auch er nach Theresienstadt deportiert und starb dort ein Jahr später.



SUB: NSR A 1949/6947

Restitution 2014

Im Jahr 2014 konnten wir dank des Leo Baeck Instituts in New York mit dem letzten überlebenden Mitglied von Ludwig Levys Familie, seiner Schwiegertochter Irma, Kontakt aufnehmen und ihr die Restitution der Bücher anbieten – darunter war auch ein Buch mit der Unterschrift ihres verstorbenen Mannes Hartwig.



Restitution 2014

Irma Levy freute sich über das Angebot, sagte aber, da sie nun eine alte Dame sei und keine Kinder habe, an die sie die Bücher weitergeben könnte, habe sie das Gefühl, dass „die Leute hier vielleicht nicht interessiert sind“.

Sie beschloss, dass die Bücher aufgrund ihres religiösen Themas der jüdischen Gemeinde in Hamburg gespendet werden sollten – eine Bitte, der wir sehr gern entsprochen haben.

Dieses Buch gehörte
dem Hamburger
Ludwig Levy
geb. 10.03.1875

JÜDISCHE GEMEINDE
IN HAMBURG



Ludwig Levy führte gemeinsam mit seinem Bruder einen Altmetallhandel in Rothenburgsort. 1938 erfolgte der Zwangsverkauf und Ludwig wurde für mehrere Wochen im Konzentrationslager Sachsenhausen inhaftiert. Im Juli 1942 wurden er und seine Frau Ida nach Theresienstadt und von dort in das Vernichtungslager Maly Trostinec bei Minsk deportiert. Ihr Sohn Hartwig überlebte mit seiner Frau durch Emigration in die USA. Über 30 Bücher der Familie Levy wurden im Rahmen der Suche nach NS-Raubgut an der SUB Hamburg Carl von Ossietzky gefunden und der Schwiegertochter als letzter Überlebender der Familie zur Restitution angeboten. 2014 stiftete sie die Bücher der Bibliothek der Jüdischen Gemeinde Hamburg.

Mahnmale

„Zot le-zikaron...“

Mit ihren liebevoll gestalteten Gedenkseiten sind Ludwig Levys Bücher ein eindrucksvolles Beispiel einer intensiv gelebten persönlichen Gedenkkultur. Gleichzeitig jedoch lassen sie sich als Mahnmale einer schuldhaften Vergangenheit lesen:

Die ergrauten, vom häufigen Gebrauch abgenutzten Seiten der Gebetbücher, der kostbare Samteinband mit dem Namen der Braut, die wunderschön verzierten Gedenkseiten, aber auch die als Lesezeichen verwendeten Papierfetzen oder Fotos – all diese Spuren erinnern uns daran, dass jedes geraubte und wiedergefundene Objekt weit mehr ist als ein Gegenstand, der restituiert werden muss.



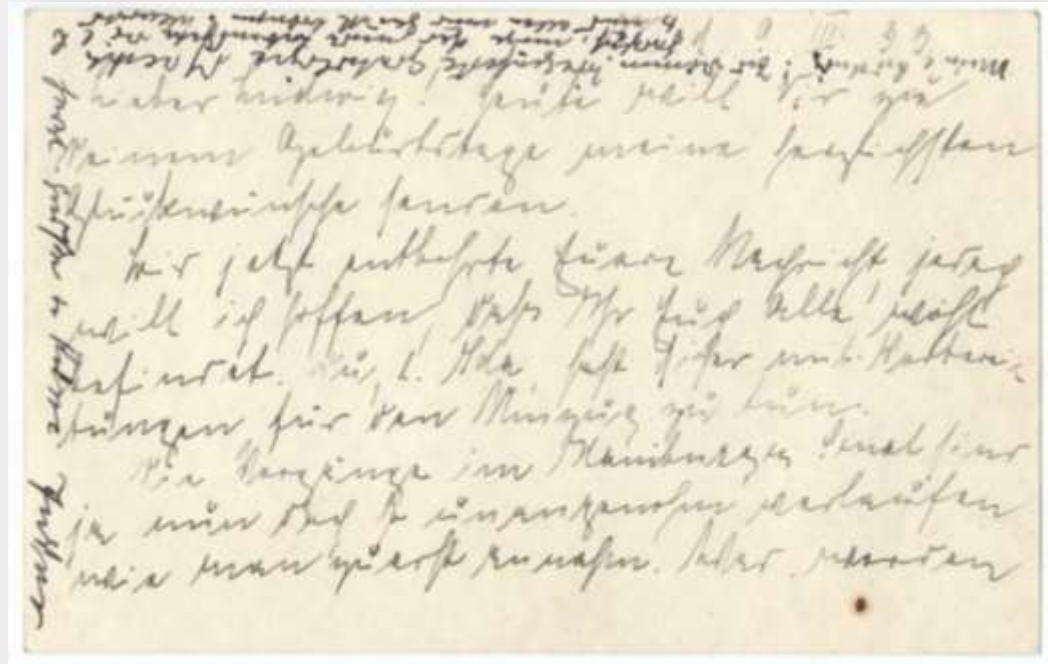
Verantwortung

Jedes geraubte Exemplar, das sich noch in unseren Magazinen befindet, ist eine Erinnerung an zerbrochene Leben und gebrochene Biografien. Es zeugt von Verbrechen, die an seinen Vorbesitzern begangen wurden – und davon, dass die Bücher nur aufgrund dieser Verbrechen in den Besitz der Bibliothek gelangten. Die Existenz all dieser „Mahnmale“ in unserem Bestand verpflichtet uns dazu,

- die rechtmäßigen Eigentümer ausfindig zu machen und ihnen die Bücher (wenn möglich) zurückzugeben,
- sich endlich der schändlichen Vergangenheit der Bibliotheken als Profiteuren von Verfolgung und Mord zu stellen und sie beim Namen zu nennen
- und die Verantwortung dafür zu übernehmen, die Erinnerung an die Menschen wach zu halten – damit ihre Namen und Schicksale nicht verschwiegen und vergessen werden, wie es mit den geraubten Büchern selbst schon viel zu lange geschehen ist.

Verantwortung

Und sollten wir ein konkretes Memento benötigen, um uns daran zu erinnern, warum wir in unseren Bemühungen einfach nicht nachlassen dürfen, so können wir es auf der bereits zitierten Postkarte nachlesen. Fast beiläufig wurden dort zwei Sätze zwischen die Geburtstagsgrüße für Ludwig Levy eingefügt:



„Die Vorgänge im Hamburger Senat sind ja nun doch so unangenehm verlaufen wie man zuerst annahm.

Was werden wir wohl noch alles erleben.“

Die Karte ist auf den 9. März 1933 datiert, den Tag nach der Ernennung des neuen Senats unter NS-Führung in Hamburg.

Weitere Informationen

Detaillierte Informationen zur Arbeitsstelle Provenienzforschung finden sich auf unserer Website:

<https://www.sub.uni-hamburg.de/sammlungen/ns-raubgut/die-arbeitsstelle-provenienzforschung.html>

